



# Leseprobe

## 1. Advent bis Estomihi Mit CD-ROM

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 21,00 €



---

Seiten: 160

Erscheinungstermin: 28. September 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# GottesdienstPraxis

## Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung  
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

# GottesdienstPraxis

V. Perikopenreihe

**Band 1:**

**1. Advent bis Estomihi**



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © 2022 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes  
»Blüten« von Daniel Schär, © Daniel Schär, [www.schaer-art.ch](http://www.schaer-art.ch)  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-579-07582-2  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

1. Advent Offb 3,14–22 Claudia Brinkmann-Weiss .....	7
2. Advent Hld 2,8–13 Franziska Matzdorf .....	17
3. Advent Jes 40,1–11 Joachim Deterding .....	25
4. Advent Phil 4,4–7 Thomas Thieme .....	33
Christvesper Lk 2,1–20 Dorothee Wüst .....	41
Christnacht Hes 34,23–31 Ute Krüger und Stefan Bergner .....	51
1. Weihnachtsfeiertag Kol 2,3(4–5)6–10 Claudia Neuguth .....	59
2. Weihnachtsfeiertag Mt 1,1–17 Anselm Friederich-Schwieger .....	67
Silvester Röm 8,31b–39 Katharina Stifel .....	74
Neujahr Lk 4,16–21 Martin Auffarth .....	81

1. Sonntag nach Epiphania	
Joh 1,29–34	
Bernd Giehl	89
2. Sonntag nach Epiphania	
Ex 33,18–23	
Cornelia Hankel	97
3. Sonntag nach Epiphania	
Röm 1,13–17	
Oliver Wegscheider	104
27. Januar, Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus	
Gen 4,1–10	
Klaus Guhl	112
Letzter Sonntag nach Epiphania	
Mt 17,1–9	
Hans-Jürgen Kant	126
Septuagesimae	
Mt 9,9–13	
Monika Lehmann-Etzel Müller	135
Sexagesimae	
Jes 55,(6–7)8–12a	
Elisabeth Müller	144
Estomihi	
1 Kor 13,1–13	
Bettina Schwietering-Evers und Olaf Trenn	152
Autorinnen und Autoren	160

## 1. Advent Offb 3,14–22

Claudia Brinkmann-Weiss

### Erste Begegnung mit dem Text

Die Perikope war in der früheren Perikopenordnung ein Predigttext für den Buß- und Bettag. Da passt sie nach meiner Meinung auch deutlich besser hin. Zwar ist die Adventszeit im Kirchenjahr auch ursprünglich eine Bußzeit gewesen – aber wer weiß das noch? Wer kommt am 1. Advent in die Kirche (wenn er oder sie überhaupt noch kommt) in der Erwartung, mit einem solchen Text konfrontiert zu werden? »Du bist lau, ich werde dich ausspeien« oder »du bist elend und jämmerlich«? Das geht eigentlich gar nicht, finde ich. Wer hat das denn ausgesucht für den 1. Advent, der für viele Menschen der Beginn der schönen, lichterglänzenden und festlichen Vorweihnachtszeit ist und nicht der Beginn einer Zeit der Buße und Einkehr. »Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an«, das ist ein schönes Motiv für die Adventszeit, aber es ist eben nicht der ganze Text.

### Exegetische Skizze

»Apokalypsis« – das erste Wort der Offenbarung des Johannes verrät die Absicht des Buches: Enthüllung, Offenbarung. Der Seher Johannes schreibt seine Visionen auf: Gegenwart und Zukunft einer gewalttätigen Welt, deren Untergang und Neuschöpfung. Schwierig und sperrig ist dieses letzte Buch des Neuen Testaments und schwierig ist seine Auslegungsgeschichte. Insgesamt ist es »zeit-, end- und traditions-geschichtlich zu interpretieren« (Bachmann, 368) oder, wie Lichtenberger schreibt: »Die Apokalypse ist nicht für uns geschrieben, sondern für bedrängte Gemeinden am Ende des 1. Jhd.s, sie ist nicht eine Weissagungsschrift, sondern eine Mahn- und Trostschrift. Sie spricht aus einer konkreten historischen Situation und ist von dorthier zu

verstehen.« (34f.) Sie nimmt viele Motive aus dem Alten Testament auf, besonders aus den prophetischen Büchern. Johannes schreibt auf der Insel Patmos, wo er, wie 1,9 nahelegt, wohl in Gefangenschaft war. Alles, was er schreibt, lässt sich nach Schüssler Fiorenza als »jail house perspective« (198) beschreiben, als eine für Gewalt und Unrecht geschärfte Wahrnehmung.

Die Perikope Offb 3,14–22 ist das siebte und letzte Sendschreiben des Johannes, die Johannes in Geistkraft empfangen hat und aufschreibt und an sieben verschiedene Gemeinden in Kleinasien schickt. Mit diesem Sendschreiben endet der erste Teil der Offenbarung, in dem beschrieben wird, was in den Gemeinden falsch läuft und was ihnen aus göttlicher Perspektive vorzuwerfen ist.

Alle sieben Sendschreiben weisen die gleichen Stilelemente auf: Schreibbefehl und Botenformel, Situationsbeschreibung und Aufforderung zur Umkehr, Weckruf und Überwinderspruch (Roloff 47). Das letzte Sendschreiben ist an die Gemeinde in Laodizea gerichtet, eine antike Stadt in Phrygien am Lykos im Gebiet der heutigen Türkei. Die Gemeinde in Laodizea wird auch im Kolosserbrief erwähnt (Kol 4,13 ff.). Laodizea war eine reiche Stadt und ein Wirtschaftszentrum. Nach einem verheerenden Erdbeben bauten die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Stadt aus eigenen Kräften wieder auf und brachten sie schnell zu neuer Blüte. Sie war berühmt für ihr feines Gold, seltene schwarze Wolle und edle Stoffe und Augenheilkunde auf hohem Niveau. Die Kritik des letzten Sendschreibens ist besonders hart und deutlich. Die Gemeinde scheint tief verstrickt in Selbstzufriedenheit und Hochmut (»Ich bin reich und brauche nichts« V.17). Das Sendschreiben will die Gemeinde aufrütteln und zur Umkehr bringen, denn für die apokalyptische Eschatologie ist die Gegenwart die Entscheidungssituation, in der es an uns liegt, ob das Reich Gottes anbricht oder weiter hinausgezögert wird. (Sutter Rehmann 726)

#### Literatur:

Michael Bachmann, Die Johannesoffenbarung, Göttingen 2011

Hermann Lichtenberger, Die Apokalypse, Stuttgart 2014

Jürgen Roloff, Die Offenbarung des Johannes, Zürich 2001

Elisabeth Schüssler Fiorenza, The Book of Revelation, Philadelphia 1985

Luzia Sutter Rehmann, Die Offenbarung des Johannes. Inspiration aus Patmos, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998

## Weg zur Predigt

Wie schön ist es, einen Brief zu bekommen! Gerade in der Adventszeit wird noch (hand)geschrieben, Weihnachtsgrüße, manchmal auch lange Rundbriefe an Familie und Freunde, um mitzuteilen, was über das Jahr so geschehen ist. Der Gottesdienstgemeinde ist auch ein Brief geschrieben worden, nur macht es wenig Freude, den zu lesen – jedenfalls beim ersten Blick.

Am 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Ob das den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern noch bewusst ist? Und es beginnt das Warten auf Weihnachten. Das ist vielleicht noch eher im Blick, machen die Kinder doch jeden Tag ein Türchen vom Adventskalender auf, bis endlich Weihnachten ist. Advent als Zeit des Wartens scheint mir thematisierbar zu sein in der Predigt, dazu passt das schöne Bild von dem, der wartend vor der Tür steht und anklopft. Jemand ist noch nicht da: Jesus, der ja erst geboren wird in der Heiligen Nacht. Jesus ist noch nicht da: auch nicht in unserem Leben, das wir oft so selbstzufrieden und in vermeintlicher Sicherheit führen, nicht heiß, nicht kalt, irgendwie lau – eine Parallele zu der Situation in Laodizea deutet sich an.

In vielen Gemeinden wird am 1. Advent die Aktion Brot für die Welt eröffnet. Hier kann sich eine Möglichkeit der Konkretion des »kehre um« bieten, die nicht überfordert oder sich in der bloßen Forderung erschöpft.

Die ganze Perikope in ihren vielfältigen Bezügen und Andeutungen, andererseits auch in der Härte ihrer Kritik an der Gemeinde in einer Predigt auszuloten, kann nicht gelingen. Gleichwohl erscheint es lohnend, die Bilder auch in ihrer historischen Dimension zu entfalten und für die heutige Wirklichkeit sprechend zu machen. Zielen möchte ich auf den adventlichen Satz V. 20.

## Predigtthema

»Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an« (V. 20). So ist Advent: Warten auf den, der kommen will und schon vor der Tür steht. Damit diese Tür sich öffnet, braucht es die innere Bereitschaft in uns. Das geht nicht ohne einen ehrlichen Blick auf das, was in unserem Leben falsch läuft und uns von Gott fernhält.

## Vorschläge zur Liturgie

### Votum

Erster Advent. Die Adventszeit beginnt und mit ihr das neue Kirchenjahr. Das Warten auf Weihnachten beginnt, auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. »Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.« (Offb 3,20)

Was hindert uns, ihm die Tür zu öffnen?

Wie können wir uns vorbereiten, damit er eintreten und in unserem Leben ankommen an?

Darüber wollen wir in diesem Gottesdienst nachdenken.

**Psalm:** Ps 24

### Eingangsgebet

Wer sind wir, Gott,

wo stehen wir,

worin haben wir versagt?

Auf diese Fragen suchen wir Antwort.

Wir finden sie nicht ohne dich,

ohne dein heiliges Wort,

ohne dass du in unser Leben eintrittst.

Darum komm und sprich zu uns.

Hilf uns die Wahrheit erkennen und annehmen,

die Wahrheit unserer Schuld und die Wahrheit deiner Liebe.

Das bitten wir durch unsern Herrn Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

**Lesungen:** Jer 23,5–8; Mt 21,1–11

### Kyrie

Dass wir Gottes Verheißungen mehr glauben

als den Verlockungen von Macht und Geld,

dass Christus bei uns eintritt und wir hoffnungsvoll leben können,

darum lasst uns Gott um Erbarmen bitten und rufen: ...

## **Fürbitten**

Gott, wenn du in unser Leben eintrittst,  
dann werden wir verwandelt.  
Dann öffnen wir uns für Hoffnung und Freude,  
Mut und Wahrhaftigkeit.  
Dafür danken wir dir.  
Und wir bitten dich für alle, die Gott suchen,  
dass sie ihn finden.  
Für die, die glauben, Gott schon zu haben,  
dass sie ihn erneut suchen.  
Wir bitten dich für alle, die die Zukunft fürchten,  
dass sie Vertrauen lernen.  
Für alle, die gescheitert sind,  
dass sie noch einmal anfangen dürfen.  
Für die, die zweifeln,  
dass sie nicht verzweifeln.  
Wir bitten dich für alle, die sich verloren fühlen,  
dass sie ein Zuhause finden.  
Für die Einsamen,  
dass sie einem Menschen begegnen.  
Wir bitten dich für alle, die hungern,  
dass sie gesättigt werden.  
Für die, die satt sind,  
dass sie ihre Hände öffnen.  
Für die, die es guthaben,  
dass sie nicht hart und gleichgültig werden.  
Für die Mächtigen,  
dass sie kritisch bleiben mit sich selbst.  
Wir bitten dich für alle, die in dieser Welt leben,  
zwischen Hoffnung und Furcht, zwischen Sorgen und Zuversicht.  
Und für uns selbst:  
Gott, befreie uns von Angst und falscher Sicherheit.  
Hilf uns erkennen, was gut ist und hilfreich für uns und alle anderen.  
Durch Jesus Christus, dem wir vertrauen.  
Amen.

**Lieder:** EG 1,1–4 Macht hoch die Tür; EG 11,1–5 Wie soll ich dich empfangen; EG 12 Gott sei Dank durch alle Welt; EG 1,5 Macht hoch die Tür

## Vorschlag zur Predigt

### Möglicher Anfang

Liebe Gemeinde!

Wer freut sich nicht, wenn er oder sie Post bekommt. Keine Drucksachen oder Rechnungen, sondern richtige, persönliche Post. Eine Karte mit einem Weihnachtsgruß vielleicht, oder sogar einen richtig langen Brief von einer Freundin, die wir lange nicht gesehen haben, oder ein Päckchen von der Oma. Jetzt, in der Adventszeit, liegt manchmal solche Post im Briefkasten. Dann freuen wir uns, öffnen sie und lesen gespannt.

Aber dann eines Tages öffnen wir einen Brief, wie wir ihn so wohl noch nicht erhalten haben. Wir lesen irritiert, erschrocken, verärgert: »Liebe Anna«, steht da, oder: »lieber Paul«, oder: »Liebe Mutti, lieber Papa ... Es wird Zeit, dass wir uns die Wahrheit sagen und ehrlich zueinander sind. Es ist keine Zeit mehr für Belanglosigkeiten und Oberflächliches. Ich habe das Gefühl, dass du dein Leben verschwendest und Ohren und Augen vor dem wirklich Wichtigen verschließt. Du machst dir selbst etwas vor und hältst dich für glücklich in deinem Wohlstand, so als würdest du nichts und niemanden im Leben brauchen. In meinen Augen ist das ein jämmerliches, verlogenes Leben. Ich schreibe dir das so klar und schonungslos, weil du mir wichtig bist und unsere Beziehung auch. Und weil ich hoffe, dass du den Mut hast, dein Leben einmal mit offenen Augen anzuschauen und zu sehen, wie weit du dich von dem entfernst hast, das auch dir einmal wichtig war. Gerne möchte ich mit dir darüber reden – ganz offen und ehrlich, versteht sich! – und dich unterstützen, wenn du wirklich bereit bist, etwas an deinem Leben zu ändern. Ich hoffe, du verstehst, was ich dir sagen will, und grüße dich herzlich.«

Ob wir so einen Brief wütend ins Altpapier werfen? Oder ob wir ihn irritiert und schockiert erstmal beiseitelegen? Und vielleicht dann doch noch mal lesen, wieder und wieder, und irgendwann jenseits des Ärgers und des Schocks erkennen: Da meint es jemand ernst mit uns?

### Zum weiteren Verlauf

*Lesung des Predigttextes*

Auch das ein harter, irritierender, schockierender Brief des Sehers Johannes an die Gemeinde in Laodizea. Der letzte von sieben Briefen,

